

Politische Distichen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zinden, nur then Franko hßen nicht; diese prauchen feinz, ihr Banoramah-
schgandaal ist sonicht beleuchtet genug; sie heddens läper, man zäch ihn nicht,
mais c'est trottoir! Auch den Juden zinde ich feinz an, weilzi ungerächd
sind und siech deß Viechß nicht erbahremen. Wemmen öbben zu anem Krohn
otter Levy sagd: „Ehs wärdt eine söliche Menge Untergichrifften gegen Eich
nach Bärn kommen, daßi die Sonne versinchtleren!“ so sagter ganz gemiet-
lich: „Eh bieng, dammiö! so werden wir im Schatten schächten, wie der
Leon Jzig bei Thermopheles.“

Blehtich zinde ich noch ein Stimpli der Leienböth an und allen
Köchinnen und Küchenmeistenen zum Zeichen, daßi sorgheben söllen zu dem
festlygten Petterohl, womits icher alle Woche auß Unvorsichtigkeit ein Anglit
gibd und sie ihr Schirzlein und alles Zbrige ferbrönnen, womit ich

ferpleipe thein tibi semper Zer

Stannispedikulus.

Sarah Bernhardt hat in Rußland vor leeren Bänken gespielt,
weil die Russen sie für eine Jüdin halten.

Dagegen hat der Zar Herrn Rothschild angepumpt, weil er ihn
für einen Christen gehalten hat.

Wie die Blätter melden, ging es auf dem Parteitag der deutschen
Konserwativen, auf welchem diese sich für Mhlwardt begeisterten, recht
„hausknechtmäßig“ zu.

Das kann nicht stimmen. Wenn ein Hausknecht dabel gewesen wäre,
hätte er wohl verschiedene der Herren an die Luft gefest.

Der Erzbischof von Erlau gab letzte Woche den Redakteuren aller
Budapester Zeitungen, mit Ausnahme der ultramontanen, ein Diner.
Es ist boshaft, darüber abzurtheilen. Wahrscheinlich war es gerade
ein Fasttag, an welchem die katholischen Herren nicht theilnehmen konnten.

Das Lied vom Check.

(In schredliche Verse gebracht)

Herrn Lesspess schien schon ganz banal
Sein Ruhm von dem Suezkanal;
Drum ward noch Größ'res ausgeheckt:
Das Niesen-Panamaprojekt.

Das liebe Volk, das Publikum,
Fand diese Sache gar nicht dumm,
Gibt die erparten Franken weg
Für den Kanal — o nein, für Chèques!

Man sah dort tausend Ingenieur',
An Arbeitsvolk ein ganzes Heer,
Und dennoch ging's im Gang der Schued' —
Für flottern Gang hüft nur der Check.

Bei diesem großen Erdgerutich
Ging manches Millionchen futsch,
Kanälchen kommt doch nicht vom Fleck —
Das Heil sollt' bringen erst der Check.

Zur Rettung ward drum auserdacht:
Es wird ein neuer Bump gemacht!
Es dämmerte zu diesem Zweck
Am Horizont herauf der Check.

Das Publikum war diffieile,
Traut' den Bro'pekten nimmer viel,
Hielt fest verichlossen Truh'n und Säc' —
Die sollte öffnen doch der Check!

Zu bannen alle Ach und Wehs,
Ward Sénateurs und Députés
Geboten im Geheimen fed
Ein Douceur in Gestalt vom Check.

Das „Doktern“ gegen Gründerschmerz
Besorgten Reinach, Kohn und Herz,
Die hatten für die Mäuf' den Speck,
Und diesen nannte man den „Check“.

Für's „Ja“ pour la permission
Zu neuen Looien bot man Lohn
Und machte lüftern nach dem Schleck
Gar manchen Herrn durch einen Check.

Ein edler Ritter, Delahaye,
Der kam dahinter und — o waiß! —
Er hob den Hasenbeckel weg
Von der Korruption mit Check!

Und Frankreichs heilige Justiz,
Sie fährt daren als wie der Blß;
Die Panamiter faßt ein Schreck —
Verfluchte Sach', verfluchter Check!

Da thnen das Gefängniß droht,
Nahm einer zu sich Wanzentob,
Ein andrer drückt sich um die Eck'
Und läßt im Stich sein Fuder Check.

Zu Mazas gibt es ein Gebrumm;
Man steckt auch ein den Kium
Von Lesspess und noch manchen Gek',
Der sich gefreut an einem Check.

So ist denn aus der Comédie
Geworden eine Tragédie,
Und Madame France liegt tief im Dreck: —
Das kommt davor, das kommt vom Check!!

Drum wahr' dich, liebes Publikum,
Nimm Geld, nicht Checks, sei nicht so dumm;
Das ist von Allen die Moral,
Nicht nur am Panamakanal. E. D...

Politische Distichen.

Stolz im Hexameter prangt Deutschlands militärische Volkraft,
Doch im Pentameter folgt hintend Mißere des Volks.

Neuestes aus Brüssel.

Auch aus der friedlichen Münze entfliehet der Friede, die Eintracht,
Geht, so heißt es, kaput baldigt die Konvention.
Darin sind sie nur einig, die Völker: Zum Teufel das Geld geht.
Alles geht über den Bach, uns bleibt lumpig Papier.

Mohrenpflicht und Eselstritt.

Rasch in den Rücken erschien kriegstüchtig und freudig die Landwehr.
Aber mit geiferndem Hohn schnarren die Junker sie an.

1865—1866.

Wäre damals gewesen ein Plaudrer im klassischen Spreeland,
Spräch' man von Landesverrath, nicht vom geeinigten Reich.

Panameisches.

Drecksstadt nannte man einst Lutetia. Lautes Gelächter
Nannte das Wort paradox, preisend das stolze Paris.
Aber in neuester Zeit, da öffnet sich eine Cloaca
Maxima. Fäulnißgestank breiten die Nobelsien aus.

Friedrichsruher Beunruhigungen.

Zeigt sich ein Haar in der Suppe, so schwindet bei manchem die Ghlust.
Aber drei Haare zugleich! Unappetitlicher Koch!

Ganz was andres.

Dahomey wär' nun geregelt. D käme doch auch nach Europa
Einer, der der Ordnung ein Land schaffe mit prüfendem Geist.

Was ist ein Kniz?

Ein K vor einer Niz'.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mich manchmal gefragt,
Warum auf den Nachbar im Westen
Man derart zu bauen wagt.

Man weiß ja, daß dort Ministerien
Sung sterben (alt werden sie nie).
Es peinigt die windigen Weien
Politische Epilepsie.

Das ha'n wir auf's Neue erfahren;
Das Ministerium ist um:
Und was wir da glücklich patirten,
Was schert sich ein neues darum?

Beim Jahreswechsel.

Menschenblut, Maschinenöl am politischen Karren;
Große leben stets fidel, Völker sind nur Narren.

Verkannte Höflichkeit.

In einer Straße Londons ruft ein Franzose einem vorbeigehenden
Jungen zu:

„Hör', Kleiner, ist in der Nähe ein Wirthshaus?“

„No Sir“ (spr.: No Sör), lautet die höfliche Antwort.

Hierauf eilt der Fremde dem Jungen nach und applizirt ihm ein paar
Maulschellen.

Von einem Schutzmann über die Ursache der Züchtigung befragt, er-
klärt der Franzose:

„Le gamin m'a appelé nocour!“

